

Orte der Scham

Viele TeilnehmerInnen waren gekommen zum Workshop der **Betroffenen-VOR!konferenz**, aus allen Teilen Österreichs, ein Teilnehmer kam sogar aus Bremen. Viele davon haben sich aus der Scham und der damit verbundenen Isolation herausgeschält, haben Initiativen gegründet und geben Straßenzeitungen heraus.

Die Idee des Workshops bestand nun darin, gemeinsam „Orte der Scham“ zu benennen und in Gruppen dazu theatralische „Bilder-Denkmäler“ zu entwickeln und darzustellen.

Nach einigen Aufwärmübungen zum Kennenlernen und zur Motivation der Spielfreude wurden „Orte der Scham“ erinnert, assoziiert, ausgesprochen: Behörden und Ämter, Institutionen, Bildungseinrichtungen, NachbarInnen, öffentlicher Raum, Familie kommen in den Sinn. Zentraler Ort ist aber auch das Zuhause, in dem einen/r die Selbstscham überkommt, wenn man nicht vor und zurück kann, mit dem Rücken zur Wand steht und sich einfach als „Loser“ fühlt, ohne oft genau zu wissen, was man wirklich falsch gemacht hat. Die Selbstscham treibt schließlich in die Isolation, weil man Berührungängste zu den Menschen aufbaut, denen es nicht so geht, die Arbeit und Geld haben.

Es tut sichtlich gut, über diese Dinge zu sprechen, hier sind Menschen, die sich verstehen und nicht verurteilen.

Ein weiterer Ort wurde einstimmig beschlossen: die Medien. Gerade als jemand eine Geschichte erzählt, dass er die Mög-

Mit Hilfe bewährter Theatermethoden, angeleitet von SchauspielerInnen der Grazer Theaterwerkstatt InterACT, wurden im Rahmen der Betroffenen-Vor!-Konferenz „Orte der Scham“ benannt und ins Bild gesetzt.

lichkeit hatte, in den Medien seine Anliegen vorzubringen, und durch die Schneidekunst sein Bericht zu einem Fragment verstümmelt wurde, dem seines Erachtens nach die wichtigste Botschaft fehlte, erscheint ein Team vom ORF um einen Beitrag für „Salzburg heute“ zu machen: Große Aufregung, viele Wort- und Bildmeldungen. Das Fernseheteam scheint ebenfalls davon begeistert, gerade in diesem Moment erschienen zu sein und dreht und dreht.

Nachdem sich die Gemüter wieder ein wenig beruhigt hatten und das Fernseheteam wieder verschwunden war, kehrten wir zu den Orten der „Scham“ zurück:

Zu jedem Themenkreis fand sich eine Gruppe, die dazu ein theatrales Bild stellte. Schließlich wurden die durchaus eindrucksvollen Bilder auf der Bühne gezeigt und in einem ersten Schritt dynamisiert, das heißt die Beteiligten konnten eine Bewegung machen, hin zu einer Lösung des dargestellten Problems. Es war sehr spannend zu beobachten, dass oft schon ein kleiner Schritt reichen würde, um die Situation etwas zu entschärfen. Für uns von InterAct war es auch interessant, dass die Ergebnisse mit jenen fast identisch waren, die wir in unserem einwöchigen Workshop mit Betroffenen im Vorfeld unseres Theaterstückes: „Kein Kies zum Kurven kratzen“ erzielt hatten.

Martin Vieregg
und
Gabriele Skledar
sind Theater-
pädagogInnen und
SchauspielerInnen
bei InterACT